

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint **Wittwoch und Sonnabend** und ist durch die Expedition dieses Blattes für **1 Mark 25 Pf.** vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Alltagsblatt werden bis **Dienstag früh 9 Uhr**, für das Sonnabendsblatt spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten. — Preis für die gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in **Dresden und Leipzig** die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidebant und Rud. Woffe, in **Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.**

N^o 87.

Schandau, Mittwoch, den 31. October

1894.

Amtlicher Theil.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Friedrich Ernst Heim hier (in Firma „C. Heim“) Güterbahnhofstraße 30, wird heute, am 27. October 1894, Vormittags 11¹/₂ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Herr Rechtsanwalt Dr. Stöckel hier, Antonstraße 37, wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 20. November 1894 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. November 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pothringerstraße 1, I., Zimmer 69, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-schuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. November 1894 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. Ib.

Bekannt gemacht durch:

Secretär H a h n e r, Gerichtschreiber.

Bekanntmachung.

Alle in der Stadt Schandau anhaltenden Reservisten, Dispositions-Ar-lauber und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen erhalten hier durch Aufforderung, zu der

Montag, den 5. November dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr

im Schützenhause zu Schandau stattfindenden **Kontrollversammlung** zu erscheinen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach Vorschrift der Gesetze bestraft. Militär-papiere sind mitzubringen.

Schandau, am 27. October 1894.

Der Stadtrat.

Wied.

Bekanntmachung.

Vant erstatteter Anzeige ist das auf den Namen **Marie Alwine Viehrig** in Schandau lautende Einlagebuch der hiesigen städtischen Sparkasse Nr. 5528 abhanden gekommen.

Der unbefannte Inhaber dieses Buches wird hiermit aufgefordert, sich bei Verlust seiner etwaigen Ansprüche an demselben binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Stadtrate zu melden.

Schandau, am 23. October 1894.

Der Stadtrat.

Wied, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gefunden und anher abgegeben wurden **zwei Hemmketten**.
Schandau, am 27. October 1894.

Der Stadtrat.

Wied.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Aufs Neue stehen wir im Reiche im Zeichen einer Kanklerkrisis, neben welcher für Preußen zugleich eine Ministerkrisis herläuft. Denn nach den neuesten Meldungen aus Berlin ist nicht nur der Reichskanzler und preussische Minister des Auswärtigen Graf Caprivi zurückgetreten, sondern es hat auch der preussische Ministerpräsident Graf Eulenburg seine Demission gegeben, die vom Kaiser ebenfalls genehmigt worden ist. Borerit interessirt am meisten der Rücktritt Caprivis, denn er ist für alle Seiten ganz unerwartet gekommen, hatte es doch soeben erst geheißen, Graf Caprivi habe für seine Anschauungen in der Frage der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen die Zustimmung des Kaisers gefunden. Es scheint nun aber, daß die bezüglichen Caprivi'schen Vorschläge in der am vergangenen Donnerstag unter seinem Präsidium abgehaltenen Konferenz der stimmungsführenden Minister der Bundesstaaten auf derartige Schwierigkeiten gestoßen sind, daß Graf Caprivi hierdurch in seinem vielleicht schon vorher gefaßten Rücktrittsentschlusse bestärkt wurde. In der Audienz, welche der Reichskanzler am Freitag beim Kaiser hatte, ist dann das Entlassungsgesuch Caprivis genehmigt worden.

Zweifellos bilden aber die eigentlichen Ursachen der jetzt in Berlin ausgebrochenen Krisis die tiefen Gegensätze, welche schon längst zwischen dem Reichskanzler einerseits, den maßgebenden Persönlichkeiten in Preußen andererseits in fast allen wichtigen Fragen der inneren Politik Preußens und des Reiches bestanden. Ihre letzte Vertiefung haben eben diese Gegensätze in der Frage der Maßnahmen gegen die Umsturzparteien gefunden, so daß es schließlich der Reichskanzler wie der preussische Ministerpräsident vorgezogen, ihre Portefeuilles in die Hände ihres erlauchten Souverains zurückzulegen.

Am 20. März 1890 erfolgte die Ernennung des damaligen commandirenden General v. Caprivi an Stelle des Fürsten Bismarck zum Reichskanzler, woran sich alsbald die Erhebung Caprivis in den Grafenstand angeschlossen. Graf Caprivi hat demnach über vierundeinhalb Jahre die Geschäfte des Reiches geleitet, aus voller Hingebung, Selbstlosigkeit und Pflichttreue, was dem scheidenden Staatsmanne selbst von seinen erbittertesten politischen Gegnern nachgerühmt wird. Freilich, die Schwächen und Fehler des Caprivi'schen Regimes stehen auf einem anderen Blatte, sie sind nicht gering, sie werden in der Geschichte des „neuen Curfes“ ein eigenes Capitel bilden. Jedem-falls stehen aber bei der gegenwärtigen politischen Krisis überaus gewichtige Interessen für das Reich und die gesammte Nation auf dem Spiele, man kann daher nur dringend wünschen, daß zum künftigen verantwortlichen Leiter der Reichspolitik ein Mann berufen wird, dessen Persönlichkeit, Charaktereigenschaften und politische Vergangenheit für die energische Wahrung dieser Interessen bürden.

Die Kanklerkrisis ist nunmehr endgiltig gelöst. Am Montag, vormittags 11¹/₂ Uhr hat sich Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingfürst bei dem Kaiser als Reichskanz-

ler und Präsident des preussischen Staatsministeriums gemeldet. Als bald darauf begab sich Fürst Hohenlohe nach Berlin. Ueber seinen Nachfolger im Amte des Statthalters der Reichslande ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Der bisherige Unterstaatssecretär v. Köller ist zum preussischen Minister des Innern ernannt worden. Er begab sich um 10 Uhr von Potsdam nach Berlin. Nachdem nunmehr die Krisis beseitigt ist, wendet sich das Interesse den „neuen Männern“ zu, welche in einem schwierigen Augenblicke verantwortliche Aemter übernehmen. Die Wahl der beiden erprobten Staatsmänner wird wohl allenthalben mit Gefühlen der Hoffnung und des Vertrauens begrüßt.

Ein feierlicher Wittgottesdienst für die Genesung des Czaren wurde am Freitag in der Kapelle der russischen Botschaft in Berlin abgehalten. Der Feier wohnten der Kaiser und die in Berlin anwesenden Prinzen, die höchsten Reichs- und Staatswürdenträger, die Generalität, eine Anzahl Mitglieder des diplomatischen Corps u. s. w. bei. Der Kaiser war während der ganzen, etwa eine halbe Stunde währenden, gottesdienstlichen Handlung von tiefem Ansehen. Nach Beendigung derselben unterhielt sich der Monarch noch einige Zeit mit dem Botschafter Grafen Schwaloff.

Nachdem jetzt der 15. November als Tag des Zusammentritts des Reichstages amtlich bekannt gegeben worden ist, dürften die Vorbereitungen für die heran-nahende Reichstagsession mit erhöhtem Eifer betrieben werden. Der Etat befindet sich in allen seinen Theilen bereits in den Händen des Bundesrathes, wo seine Durch-berathung vermuthlich derartig beschleunigt werden wird, daß er dem Reichstage gleich bei dessen Zusammen-tritte vollständig unterbreitet werden kann. Auch die neue Tabakfabriksteuer vorlage soll in ihren Hauptzügen schon fertiggestellt sein, so daß der Reichstag dieselbe vielleicht ebenfalls schon vorfinden wird. Die übrigen größeren Sachen, die muthmaßlich für die kommende Reichstags-session bestimmt sind, befinden sich anscheinend sämmtlich mehr oder weniger noch in der Ausarbeitung. Im Uebrigen wird natürlich die neue Session zunächst völlig unter dem Einbrücke der wichtigen Vorgänge in den obersten Berliner Regierungskreisen und deren Folgen stehen.

Die Zwistigkeiten und Differenzen innerhalb der socialdemokratischen Partei haben durch die scharfen und stürmischen Debatten, welche auf dem Frankfurter Partei-tage bei Erörterung der Angelegenheit der bayerischen „Genossen“ entstanden, von Neuem eine charakteristische Beleuchtung erfahren. Ueberaus heftig und überwiegend persönlich zugespitzt war die Polemik, welche sich hierbei zwischen den Herren v. Vollmar, Grillenberger, Jöst und anderen Wortführern der süddeutschen Socialisten einer-seits, den alten Führern Bebel und Auer andererseits entspann, sie zeigte erneut den Miß, der durch die social-demokratische Gesamtpartei geht. Indessen wird derselbe sicherlich wieder überlebt werden, wie schon der Ausgang der erwähnten Debatten beweist, die Herren werden sich schließlich in ihren Thaten trotz aller persönlichen Anti-pathien und Differenzen immer wieder zusammenfinden.

Zum Reformationsfest.
Reformation! Welche Gestalten tauchen bei diesem Namen vor unseren Augen auf! Luther und Melancthon, Zwingli und Calvin, Sickingen und Datten, Coligny und Cnog, Hans Sachs und Lukas Cranach, der schweigsame Dravner und Gustav Adolph, dessen dreihundertjähriges Geburtsfest demnächst das evangelische Deutschland freudig begehrt wird! Welch eine Reihe von Helden des Geistes und des Schwertes, die muthig für die höchsten Güter der Menschheit eintraten und, wenn es galt, für dieselben ihr Leben ließen! Von welchen Thaten erzählt uns jene große Zeit! Wie der lähne Mönch von Wittenberg die Bannbulle des Papstes ins Feuer warf, wie er sich zu Worms furchtlos vor Kaiser und Reich verantwortete, wie er auf der Wartburg sich mit frischem Muth an die gewaltige Arbeit einer deutschen Bibelübersetzung machte, wie dort in Geis der unbegreifliche Calvin einen christlichen Musterstaat aufbaute, wie Cnog den Gewaltigen der Erde mit felsenfester Beharrlichkeit entgegentrat, wie die Coan-gelischen in Frankreich und den Niederlanden Alles, was sie hatten, freudig darangaben für ihren Glauben. Das waren leuchtende, großherzige Thaten, die aus reinem Opmuth, aus wahrer Liebe zum Volk, aus Begeisterung für das Beste und Höchste, was die Menschenbrust bewegt, hervorgegangen sind. — Und welches frische, fröhliche Leben herrschte dazumal, als die Geister kräftig aufeinander plagten, als man mit Ideen und für Ideen kämpfte, als man überall den religiösen Fragen lebhaftes, ungetheiltes Interesse entgegenbrag! Ja das war ein Völkerrühm, den die Wittenberger Nachtigall ankündete; dazumal war es eine Lust zu leben, wie sich ein Miltämpfer ausdrückt hat.

Und jetzt? Wo sind die großen Männer, welche der Zeit lähne die Fahne des Geistes vorantragen? Welche es verstehen, ein ganzes Volk für Gottes Sache zu begeistern und mitzureißen? Wo ist der Opmuth? Wo das Interesse für religiöse Fragen, wo die Begeisterung für große, weltbewegende Ideen, für erhabene ideale Ziele? Ist es auch heute für den christlich gestauten Mann eine Lust zu leben? Heute, wo die Selbstsucht und der Materialismus sich spreizt, wo eine dumpfe Gleichgiltigkeit, ja finsterner Haß dem Christenthum sich gegenüberstellt, wo ein Zug nach unten, wie nie vorher, sich mächtig erweist und die Herrschaft des Fleisches ungeheuer gepredigt wird und die kleinen Häuflein von Bekennern des Evangeliums sich verbächtigen und beschänden.

Nein, unsere Reformationsfeste sind jetzt keine Freuden-, sondern Bußtage. Sie melden von einer großen Vergangenheit und einer kleinen Gegenwart! Halten wir Alle deshalb an diesem Tage innere Einkehr, raffen wir uns auf, die wir für Gottes Sache einstecken wollen, halten wir fest zusammen, gehen wir muthig vor gegen alles Gottwidrige in und um uns, damit wir dem christlichen Geiste wieder eine Gasse machen in das Herz des Volkes, damit eine bessere, auf die ewigen Lebensziele gerichtete Zeit anbreche. Das Reformationsfest ruft Jedem von uns zu Christus, daß wir in Buße und Glauben uns von ihm reformiren lassen.